

Geschicklichkeit, Fleiß und Betriebsamkeit haben im praktischen Leben ungleich mehr werth, als politische Kannegießerei, und die Verheißungen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Wohlstand für Alle nehmen sich gar seltsam aus in dem Munde von solchen, welche die Freiheit nur für sich und ihre Gesinnungsgenossen in Anspruch nehmen, die Gleichheit in niedrige Gemeinheit verwandeln möchten, von welcher alles Schöne und Edle ausgeschlossen bleibt, die Brüderlichkeit nur in freier Zehrung anerkennen, den Wohlstand aber nur um so schneller zu Grunde richten helfen.

Da sich, wie verlautet, in den Vereinscaffen recht hübsche, aber zu fremdartigen Zwecken bestimmte Geldsummen befinden sollen, so würde davon ein gewiß sehr nützlicher Gebrauch gemacht werden können, wenn man geschickten und redlichen Gewerbetreibenden, die in ihrem Berufsleben das höchste Glück finden, einen angemessenen Beitrag zu einer Reise nach London und in verschiedene berühmte industrielle Orte Englands bewilligte. Dort würden sie, auch ohne der englischen Sprache kundig zu sein, Gelegenheiten im Ueberfluß finden, sich mit neuen Kenntnissen zu bereichern, zum Nutzen des von ihnen vertretenen Gewerbfaches. Insbesondere würden sie gewahrt werden, wie mächtig das gesammte Maschinenwesen auf die erste Verarbeitung vieler Rohstoffe einwirkt, wodurch es oft den Engländern allein möglich wird, die weitere Verarbeitung der Stoffe in unübertroffener Güte und mit möglichster Wohlfeilheit zu bewirken.

Wenn Jeder nur daran denken wollte, zuerst sich selbst, seine Familie und sein ganzes Hauswesen zu verbessern, dann würden die Staatenlenker den Weg zur irdischen Glückseligkeit uns bald mit größerer Bestimmtheit vorzeichnen können. Aber so lange die Mehrzahl nur die Splitter in den Augen Anderer sieht und von dem Balken im eigenen Auge keine Ahnung hat, ist die menschliche Weisheit unvermögend, bessere Zustände herbeizuführen.

„Laßt uns besser werden und bald wirs besser sein!“

### Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Würdigung der Phrenologie.

(Eingefendet.)

Das lebhafteste Interesse, welches man in Leipzig den Vorträgen des Dr. Schewe über Phrenologie geschenkt, so wie die warme Vertheidigung, welche diese Pseudowissenschaft bei Vielen, besonders aber unter der Damenwelt gefunden hat, lassen vielleicht den Versuch zu beweisen, daß jene ganze Lehre ein glänzender Irrthum ist, als eine schwierige Aufgabe erscheinen. Dennoch sei es uns erlaubt, Einiges vom anatomischen und physiologischen Standpunkte aus gegen die Phrenologie zu bemerken, damit nicht Diejenigen, welche eine wissenschaftliche Prüfung anzustellen nicht im Stande sind, diese verfängliche Lehre für unwiderleglich halten.

Die Principien und Grundsätze, von welchen Gall in seinem Systeme ausgeht, sind wahr und rationell, gehören aber auch nicht der Phrenologie eigenthümlich an, sondern sind Lehrrätze der Physiologie. Richtig ist die Annahme, daß die Seelenthätigkeiten durch das Gehirn vermittelt werden; richtig und allgemein anerkannt ist es, daß dies durch die graue Hirnsubstanz geschieht, welche sich in einer großen Menge von Windungen um das ganze Gehirn herumschlingt; wahr ist ferner und durch die Entwicklungsgeschichte hinreichend bestätigt, daß das Gehirn zuerst gebildet wird, daß also die später sich entwickelnde Hirnschale den Erhabenheiten und Vertiefungen desselben wenigstens im normalen Zustande folgen muß. Wissenschaftlich ist ferner die Hypothese, daß das Gehirn zu seinen Functionen in demselben Verhältnis steht, wie alle andern Organe zu den ihrigen, wie die Muskeln zur Muskelthätigkeit, die Leber zur Gallensecretion u. Wenn man nun endlich annimmt, wie allerdings aus einzelnen Erscheinungen am Krankenbett und aus Versuchen, welche Rolando und Flourens an lebenden Thieren angestellt haben, hervorzugehen scheint, daß das Gehirn nicht in seinem ganzen Umfange wirke, sondern vielmehr als ein Complex einiger, mehr weniger für sich bestehender Theile zu betrachten sei, so läßt sich gegen die hieraus hervorgehende Localisation der Seelenthätigkeiten eben nichts Erhebliches einwenden; indessen dürfte es doch sehr gewagt sein, auf einige durchaus nicht vom anatomischen Messer bestätigte Erfahrungen eine Wissenschaft zu gründen. Doch wenn wir auch diesen letzten Punkt übersehen und eine vollständige Localisation der Geisteskräfte annehmen wollen, so dürften sich doch vom Standpunkte der wahren Wissen-

schaft aus folgende, vielleicht nicht unerhebliche Bedenken anführen lassen.

Wie oben gesagt wurde, ist es richtig, daß die graue Hirnsubstanz, welche allein die Functionen der Seele zu vermitteln scheint, sich in vielfachen Windungen um das Gehirn herumschlingt, also auch an der Oberfläche desselben liegt, d. h. von der Hirnschale nur durch die Hirnhäute getrennt ist, aber diese Windungen liegen nicht bloß an der Oberfläche, sondern setzen sich auch in die Tiefe fort. Da nun die äußern Theile dieser Windungen allein das Schädelgewölbe berühren, mithin nur diese auf die Form desselben Einfluß haben können, so können auch sie allein für den Phrenologen in Betracht kommen. Wie sich der Phrenolog aber mit den innern Theilen der Windungen abfinden soll, ist eine Frage, die er sich vielleicht selbst noch nicht beantwortet hat. Für die Wissenschaft sind in Betreff derselben überhaupt nur vier Fälle möglich: entweder sie sind Sitz anderer, oder derselben Thätigkeiten, wie die nach außen gelegenen, oder aber sie sind der Sitz keiner Fähigkeit, sondern bilden bloße Leitungsapparate, oder endlich sie sind ganz überflüssig. Sind sie nun Sitz anderer Urvermögen, so möchten wir die Phrenologen fragen, welche diese andern sind, da sie bereits alle Fähigkeiten in die äußern verlegt haben. Sind sie der Sitz derselben Thätigkeiten, so kann sehr leicht die ganze Lehre mit sich selbst in Widerspruch kommen. Es ist nämlich denkbar, daß z. B. an der Stelle, wohin Gall den Hochmuth gesetzt hat, bei dem Einen die äußere Windung sehr groß, die innere sehr klein ist, bei einem Andern dagegen gerade das umgekehrte Verhältnis stattfindet. Nach seiner Theorie muß Gall jenem viel, diesem wenig Hochmuth zuschreiben, während sie doch beide denselben in gleichem Grade besitzen müßten. Stellen drittens die innern Windungen nur Leitungsapparate vor, wie vielleicht die weiße Hirnsubstanz, so würde die Natur eine Absurdität begangen haben, indem sie den äußern Windungen dasselbe Gewebe und dieselbe Mischung gegeben hat, wie den innern, und sie doch beide zu verschiedenen Zwecken bestimmt hätte. Denn im Allgemeinen gilt der Satz, welcher, wie auf alle andern Organe, so auch auf das Gehirn angewendet werden muß: die Functionen eines Organs hängen von der Structur, Textur und Mischung desselben ab. Der Fall endlich, daß die innern Windungen überflüssig wären, kann nicht in Betracht kommen; Ueberflüssiges zu schaffen ist lediglich das Vorrecht des Menschen, wie sich leicht an einem sehr naheliegenden Beispiele beweisen läßt. In der Natur ist nichts überflüssig. — Dasselbe gilt von den Windungen der grauen Substanz, welche an der untern Fläche des Schädelgewölbes liegen, also nicht mit den Händen zu erreichen und doch mindestens eben so wichtig sind, als die nach oben gelegenen. Man denke nur daran, daß von der Basis des Gehirns alle Sinnesnerven u. entspringen.

Falsch ist ferner der Hauptgrundsatz der Phrenologie, auf welchem das Materielle, ich will es das Handgreifliche der ganzen Lehre nennen, beruht, daß nämlich den Hervorwölbungen der Hirnschale genau Hervorragungen des Hirns selbst entsprechen, denn an jedem durchsägten Schädel kann man genugsam sehen, daß die Knochen des Schädelgewölbes nicht gleichmäßig sind, ja daß da, wo sich außen Vorragungen befinden, am Gehirn nichts weniger als solche vorhanden sind, daß jene lediglich von einer verdickten Stelle des Knochens herrühren. Bisweilen liegt nicht einmal Gehirn hinter den Theilen, hinter welche Gall Urvermögen gesetzt hat, wie beim Organe des Ortsinns, welcher sich an der Stirn befinden soll, gerade da, wo das Stirnbein Höhlen bildet. Wenn nun diese Höhlen bei einem Menschen durch irgend welche Umstände ein größeres Volumen haben, als im gewöhnlichen Zustand, so hat ein solcher Mensch nach Gall viel Ortsinn!

Nach Gall steht ferner die Thätigkeit jedes seiner Organe in geradem Verhältnis mit dem Volumen desselben, eine Ansicht, welche bei andern Organen, z. B. bei den Muskeln, volle Gültigkeit hat, beim Gehirn aber zu Widerspruch führen muß. Es werden nämlich unbedingt auch in den spätern Lebensaltern durch den Gesicht- und Gehörsinn u. neue Vorstellungen angebildet, welche, wenn wir die Lehre Gall's als richtig betrachten, eines seiner Organe consecutiv vergrößern müssen. Da jedoch in diesen Jahren die Schädelknochen nicht mehr nachgiebig sind, so ist die nächste Folge, daß ein Druck auf das Gehirn entsteht, welcher, wie die Beobachtungen am Krankenbett hinlänglich zeigen, auch wenn er äußerst gering ist, doch schon Erscheinungen, wie Delirien u. erzeugt. Diese Delirien wird aber wohl Niemand, selbst der eingefleischteste Phrenolog nicht, für Ausprägungen eines mehr entwickelten Vermögens halten, auch wenn sich in denselben Ton-